

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **62 (1936)**

Heft 1

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Der Mann rechts:
«Han ich nüd ä schöni Grawatte übercho?»

Horoskop für das Schaltjahr 1936

Jahresregent ist der Duttweilersche «Brückenkomet». Das unter seinem Einfluss aufsteigende Zeichen «Emmentalerkäse» bedeutet kommende Umwälzungen in der Schweizerischen Käsepolitik. Da sich unmittelbar darunter der «Pressestern» befindet, lässt das auf das Entstehen neuer Käseblättchen schliessen. Das Sternbild «Splitterkreuz» deutet leider auf weitere Parteizersplitterungen, während das «Feuerross», insbesondere durch seine gegen das «Fragezeichen» geneigte Stellung, für die SBB eine weitere Verschlechterung der Lage und eine fragwürdige Zukunft verrät. Durch den Jahresregenten wird auch der «Hotelstern» wieder in den Vordergrund gerückt, was aber nicht allein dem Hotelplan zu verdanken ist, sondern auch der Tatsache, dass die Leute infolge der Erschwerung des Initiativ- und Referendumrechtes an Sonntagen weniger abstimmen müssen und daher wieder Zeit zu Ausflügen haben. Das «Füllhorn» befindet sich eher etwas im Verblässen,

während der «Radiostern» auf vermehrte Belästigung der Öffentlichkeit durch Radiomusik schliessen lässt. Der «Schmuntzelmann» drückt die Freude der Angestellten darüber aus, dass Weihnachten und Neujahr auf einen Freitag fallen, so dass der Samstag an den meisten Orten freigegeben wird. Das «kleine Haus im grossen Feld» bedeutet eine weitere Abnahme derjenigen Häuser, in denen noch kein Restaurationsbetrieb eingerichtet worden ist. Das Sternbild der «Jungfrau», das in moralischer Hinsicht an Bedeutung eingebüsst hat, gilt nur noch für die Segelflieger, während das Zeichen «Weinflasche» durch seine Stellung einen kommenden Mangel an Chianti ankündigt. Das «Fragezeichen» schliesslich stellt jeden Schweizerbürger vor die entscheidende Frage, ob er nicht doch endlich in diesem Jahre den Nebelpalmer abonnieren sollte, umso mehr als er dann durch den benachbarten «Drudenfuss» vor schlechter Laune und allen Krisensorgen geschützt bleibt.

Der Astrolog: Kali.

Trostreiches

«Japan wird der Unabhängigkeitserklärung der nordchinesischen Provinzen kein Hindernis in den Weg legen.»

Wenn Europa sich in einem mörderischen Kriege aufriebe, würde Japan dieses harte Schicksal mit stoischem Gleichmüte zu ertragen versuchen.

lb



Der Appenzeller Witz

Eine Studie aus dem Volksleben
Von Dr. h. c. Alfred Tobler

Die neue, zehnte Auflage dieses populären Buches ist mit einer Umschlagzeichnung von C. Böckli in Steinach und einem Porträt des Verfassers von E. Schmid in Heiden geschmückt. Die in den Texten eingestreuten Zeichnungen stammen von H. Herzig in Rheineck.

«Bund», Bern:

Es ist überall Brauch, dass man den Bewohnern eines Landesteils bestimmte Eigenschaften anhängt, die die anderen nicht haben; sogar von Dorf zu Dorf will man solche Besonderheiten entdecken; doch kommt es meist nur auf ein mehr oder weniger bösesartiges Necken heraus. Wenn man aber von den Appenzellern sagt, sie seien witziger als ihre Nachbarn, so ist das eine unleugbare Tatsache. Die ältesten überlieferten Appenzeller Witze stammen sogar aus dem Mittelalter und Jahrhunderte lang wurden Appenzeller Witze erzählt. Unleugbar ist auch, dass man sich heute noch davon überzeugen kann. Man braucht nur im schönen Appenzellerland eine Stunde im Postauto zu fahren, so bekommt man Beweise genug. Ein weiterer vollgültiger ist die Studie aus dem Volksleben «Appenzeller Witz» von Alfred Tobler, die (bei Löpfe-Benz in Rorschach) eben in zehnter Auflage wieder erschienen ist. Nach einer historischen und psychologischen Deutung des besonderen Charakters dieser Witze (schlagfertig, geistesgegenwärtig und — rücksichtslos) gibt Tobler auf fast 200 Seiten eine Sammlung teils selbstgehörter, teils früherer Sammlungen entnommener Appenzeller Witze. Man kann sich denken, dass es ein gar unterhaltsames Ding ist, um dieses Buch.

-di.

206 Seiten in 8° — Broschiert Fr. 3.—

Zu beziehen im Buchhandel oder im
Nebelpalmer-Verlag in Rorschach.